



Kloster Lorch, gegründet um 1100 von Herzog Friedrich I. von Schwaben und seiner Familie.

Simon M. Haag **Lorcher Buchkunst** **Vor 500 Jahren entstanden die Chorbücher**

Groß sind sie, prächtig sind sie, unbezahlbar sind sie: die Lorcher Chorbücher, fertiggestellt 1512. Mehr als neun Schreiber, Notenschreiber und Illuministen arbeiteten vor 500 Jahren an der Entstehung der fünf Folianten. Drei von ihnen sind heute noch erhalten; zwei Antiphonarien und ein Graduale. Beide Begriffe bezeichnen liturgische, nach dem Kirchenjahr angeordnete Bücher für den Chorgesang, wobei Antiphonarien während der mönchischen Stundengebete zum Einsatz kamen und Graduale den Ordensbrüdern während der Messgottesdienste als Gesangsvorlage dienten. Eine Bildinitiale in einem der Lorcher Chorbücher veranschaulicht den Gebrauch: Der geöffnete Band wurde auf einem hohen Pult vor den im Halbrund aufgestellten Mönchen platziert, sodass die groß gemalten Noten sowie die in großer gotischer Textura geschriebenen lateinischen Liedtexte für alle Sänger sichtbar waren. Die Lorcher Exemplare sind im dortigen Kloster hergestellt und verwendet worden.

Der Staufer Herzog Friedrich I. von Schwaben hatte das Kloster Lorch zusammen mit seiner Ehefrau Agnes von Waiblingen, einer Tochter Kaiser Heinrichs IV., und den gemeinsamen Söhnen Friedrich und Konrad um das Jahr 1100 gegründet. Nach schleppender Auf- und Ausbauphase, in welcher die

Einrichtung der Staufergrablege 1139 durch König Konrad III. eine erste Blütezeit markiert, musste das Kloster im 13. Jahrhundert infolge äußerer Anfeindungen einen herben Niedergang erleiden; diverse Güter und Einkünfte gingen verloren. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelang es dem Konvent, diesen Abwärtstrend zu stoppen und wirtschaftlich wieder zu gesunden. Die Verwaltung der Güter wurde gestrafft, indem das Kloster entfernt liegenden Streubesitz veräußerte und sich bemühte, seinen Besitz in der näheren Umgebung um Pfahlbronn und Täferrot zu einem geschlossenen Areal auszubauen. Als klösterliche Haupterwerbsquellen wurden fortan forciert Weinbau und Handel betrieben.

*Lorch schließt sich 1462 der Melker Reform an –
 Rückführung zu klösterlichen Traditionen*

Das mönchische Leben dürfte sich im Laufe der Zeit verweltlicht haben, denn im Jahr 1462 schloss sich das Kloster der Melker Reform an. Triebfeder dieses Schritts war Graf Ulrich V. von Württemberg, dessen Dynastie nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. ab 1251 schrittweise die Vogtei übernommen hatte und sie seit 1371 permanent besaß. Die vom niederösterreichischen Kloster Melk ausgehende Reform führte

die Mönche der Reformklöster zurück auf die Benediktinerregel, zurück in ein Leben geordneter klösterlicher Verhältnisse mit mönchischem Zusammenleben und gemeinsamen Gebeten. Gemäß dem Ordensgrundsatz *Ora et labora* (Bete und arbeite) fanden jene kontemplativen Zeiten in der Handarbeit wie in der Anfangszeit des Ordens wieder ihre ausgewogene Entsprechung. Einher gingen die Reformbemühungen in Lorch wie in anderen Reformklöstern mit einer Rückbesinnung auf die Anfänge des Konvents. Dieses Zusammenspiel fasste der Bielefelder Historiker Klaus Schreiner mit der Formel Erneuerung durch Erinnerung. Und getreu dem Grundsatz *Ut in omnibus glorificetur Deus* (Auf dass Gott in Allem verherrlicht werde) fand diese neue Frömmigkeit auch in der Kunst ihren Ausdruck. Da ist einmal eine rege Bautätigkeit zu nennen. Sie ist in Lorch noch heute sichtbar in Zeugnissen wie dem 1469 vollendeten Umbau des romanischen Chors zu einem gotischen, mehrfach abgetreppten und über den Kreuzgang gezogenen Hochchor, oder der so genannten Staufertumba. Dieses steinerne Hochgrab ließ Abt Nikolaus Schenk von Arberg von einem unbekanntem Göppinger Bildhauer 1475 monumental gestalten mit großem staufischem Wappen auf der Deckplatte zur Erinnerung an die Stifterfamilie.

Aber auch die Buchkunst wurde in Lorch wie in anderen Melker Reformklöstern wieder belebt. Eine klösterliche Schreibstube, ein so genanntes Skriptorium, dürfte in Lorch schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts bestanden haben. Zumindest sind aus dieser Zeit zwei Fragmente großformatiger Chorbü-



Die 1475 von einem unbekanntem Göppinger Bildhauer errichtete Staufertumba im Langhaus der Lorcher Klosterkirche.



Bildinitiale eines Lorcher Antiphonars mit der Darstellung des mönchischen Gesangs aus einem Chorbuch im Klostersgottesdienst.

cher aus Lorch aufgetaucht – eines als Umschlag eines Kirchenbuchs im benachbarten, ehemals zur klösterlichen Pfarrpfünde in Lorch gehörenden Alfdorf und das andere im Umschlag eines der Chorbücher von 1510/12. Die Zeugnisse entstammen zwei nach dem Hirsauer Kanon gegliederten Antiphonarien. Die Melker Reformklöster feierten aber ihre Gottesdienste nach der auf der römischen Liturgie fußenden Melker Ordnung, weshalb nach Einführung der Reform in Lorch 1462 die gerade fertig gewordenen Chorbücher auf einen Schlag veraltet waren. Da nun aber um 1450 nicht nur die beiden nachweisbaren Großfolianten entstanden, sondern vermutlich noch weitere Liturgica geschrieben worden sind, hatte das Kloster – auch angesichts der kostenintensiven Baumaßnahmen der späten 1460er- und 1470er-Jahre – seinerzeit immense Kosten zu schultern gehabt. Es waren Kosten, deren Kompensation – dem Freiburger Philologen Felix Heinzer zufolge – für die nächsten 50 Jahre verhinderte, dass die nach der Reform für den gottesdienstlichen Gebrauch eigentlich notwendig gewordene aktuelle Neuauflage der Chorbücher geschrieben wurde.

Wiederbelebung der Buchkunst um 1500 –
Das «Rote Buch» erzählt die Gründung des Klosters

Nichtsdestotrotz lässt sich das Wirken des Lorcher Skriptoriums nach einem gewissen zeitlichen Abstand wieder belegen, so mit einer 1489/90 geschaffenen Bilderhandschrift, deren Vorlage «Kreuzeslob» der Fuldaer Abt und Mainzer Erzbis-



Reich verzierte Chorbuchseite, in der unteren Randleiste das württembergische Herzogspaar Ulrich und Sabina mit Schriftband und mit ihren jeweiligen Wappen bezeichnet; dazwischen erhöht der kaiserliche Reichsadler.



Seite aus einem Lorcher Antiphonar – die Bildinitialie zeigt Abt und Konvent von Lorch im Klosterhof vor der Klosterkirche.

schof Hrabanus Maurus im 9. Jahrhundert verfasst hatte. 1493 beendete Thomas Finck, ein Blaubeurer Benediktinermönch, in Lorch sein «Buchlin von den syben zytten» und 1496 begann ein Lorcher Konventuale die Arbeiten an einem Gebetsbuch, welche allerdings eine Dominikanerin des Klosters Reutin bei Calw erst im Jahr 1520 abschloss. Auch das so genannte Rote Buch vom Kloster Lorch mit seiner Gründungserzählung muss hier genannt werden, welches der Lorcher Prior Augustin Seiz um 1500 schrieb. Es verschmorte bei einem Luftangriff auf Stuttgart im Zweiten Weltkrieg und ist nunmehr wieder durch die Anwendung neuester Restaurierungstechnik halbwegs lesbar geworden. Und für das Jahr 1515 sind gar einige Auftragsarbeiten belegt, nämlich die Fertigung diverser Chorgesang-

bücher, die das Lorcher Skriptorium für das Kloster Neresheim geschrieben hat.

In dieses Arbeitsspektrum fügen sich auch die fünf Lorcher Chorbücher ein, die zwischen 1510 und 1512 entstanden sind. Die Anordnung der Gesänge orientierte sich nun an der neuen, der Melker Ordnung. Im Auftrag von Abt Sebastian Sitterich (Abt seit 1510, gestorben 1525) wurden die fünf Chorbücher geschrieben und zwar drei Antiphonarien und zwei Graduale, drei Bände also für die Gesänge des Stundengebets und zwei Bücher für den Messgesang. Die Höhen- und Breitenmaße der drei auf uns gekommenen Gesangbücher sind mit ca. 61x 42 cm in geschlossenem Zustand fast gleich, lediglich im Umfang differieren sie mit 318, 308 und 266 Pergamentblättern oder 636, 616 bzw. 532 Seiten. Geöffnet

besitzen die Bände die beachtliche Breite von 85 cm. Das Gewicht der einzelnen Bücher variiert nach ihrem Umfang, das mittlere mit 308 Blättern wiegt etwa vier Kilogramm. Die Notenhandschriften sind reich verziert; insgesamt enthalten sie 108 Bordürenrahmen und Bildinitialen wie jene von Abt und Konvent im Klosterhof der mit mächtigem Dachreiter und Doppelturmfassade versehenen Lorcher Klosterkirche sowie 63 Zierinitialen.

Zwei Jahre dauerten die Arbeiten an den Chorbüchern; das letzte wurde am 22. September 1512 vollendet. Sechs Textschreiber waren teilweise parallel tätig, nämlich die Lorcher Konventualen Friedrich Schreiber von Schorndorf, Laurentius Authenrieth, der spätere, von 1525 bis 1548 gewesene Abt des Klosters, und Udalricus Goedelin sowie der Murrhardter Mönch Konrad Bayer, der zuvor Mitglied des Lorcher Konvents gewesen ist. Weiter Udalricus Flechsinhar vom Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra sowie der Elchinger Konventuale Baltasar Schad von Esslingen. Der in Melker Reformkreisen für seine Arbeiten weithin gerühmte Notenschreiber Leonhard Wagner von St. Ulrich und Afra wurde beim Setzen der unter Melker Reformeinfluss typischen italienischen Quadratnoten unterstützt von dem aus Nürtingen stammenden Lorcher Mönch Michael Keuerleber.

Nach dem Schreiben besorgte ein Augsburger Künstler die buchmalerische Ausgestaltung der Chorbücher

Während so alle Schreibvorgänge von Mönchen ausgeführt wurden, wurde die Buchmalerei ganz modern ausgelagert, indem sie dem gewerblich tätigen Illuminations-Profi Nikolaus Bertschi aus Augsburg übertragen wurde. Mit seinen Schülern sorgte er für die buchmalerische Ausstattung der Chorbücher. Unklar ist dabei, wo diese Arbeiten ausgeführt wurden, ob in Augsburg oder in Lorch. Bislang jedenfalls tendiert die überwiegende Forschungsmeinung zu einem Arbeitsplatz im klösterlichen Umfeld. Dank Bertschi können wir bildlich zwei Schritte der Arbeiten an den Bänden dokumentieren und zwar durch eine per Schriftband auf das Jahr 1512 datierte Miniatur im Lorcher Graduale: das Setzen der Noten durch den Notenschreiber Leonhard Wagner am Schreibpult und rechts davon das Illuminieren eines Bandes durch Bertschi selbst, dessen neben ihm sitzende Ehefrau Margareta ihm mitfühlend unterstützend den Arm um die Schultern legt. Nach der Hochrechnung von Felix Heinzer wurden als Beschreibstoff für die erhaltenen Chorbücher etwa 450 Kalbsfelle benötigt; rechnet man diese Zahl auf die ursprünglich vorhandenen fünf Bände hoch,

musste um 1510 eine stattliche Herde von ungefähr 750 Kälbern für das Lorcher Chorbuch-Projekt ihr Fell und damit ihr Leben opfern.

Billig war dies alles nicht, weder die an einen weltlichen Gewerbebetrieb vergebenen Illuminationsarbeiten noch das Material. Und so wurden zur Finanzierung des Gesamtwerks Sponsoren gewonnen. Unter ihnen zeichnet sich der Klostersvogt Herzog Ulrich von Württemberg als Hauptsponsor aus, dessen dominierende heraldische Präsenz zugleich massiv den württembergischen Herrschaftsanspruch über das Kloster anmeldete. Weitere Stifter aus dem Umfeld des Klosters wie beispielsweise der Lorcher Pfarrer Magister Thomas Köllin oder der Stuttgarter Jurist Jörg Nüttel haben sich durch ihre Wappen und Monogramme oder auch per bildhafter Darstellung mit zuweisendem Namenszug in dem Gesamtwerk verewigen lassen. Mit dem Reichsadler auf dem Titelblatt des Lorcher Graduale gibt es sogar ein Indiz dafür, dass auch Kaiser Maximilian, der Onkel der württembergischen Herzogsgattin Sabina, seine Schatulle für das Buchprojekt geöffnet hatte.

Als das Kloster Lorch im Zuge der Reformation 1535 aufgelöst wurde, nahmen die vertriebenen Ordensbrüder die fünf großen Folianten mit. Erst 1587 tauchten drei davon wieder auf, als ehemalige Lorcher Mönche sie an das Kloster Neresheim verkauften. Dessen Abt schenkte die Chorbücher Mitte des 18. Jahrhunderts dem württembergischen Herzog Carl Eugen. Seine Sammlung ist heute Bestandteil der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, welche die drei Chorbücher unter den Signaturen Cod. mus. I fol. 63-65 aufbewahrt und für die Nachwelt behütet.

LITERATUR:

- Baumeister, Johann Sebald: Galerie der Familienbilder des ehemals kaiserlichen Hauses Hohenstaufen. Nach den in dem churfürstlich württembergischen Kloster Lorch befindlichen Originalen gezeichnet. (Gmünd 1805).
- Gottwald, Clytus: Codices musici. Wiesbaden 1964.
- Graf, Klaus: Kloster Lorch im Mittelalter. In: Lorch – Beiträge zur Geschichte von Stadt und Kloster Lorch. Heimatbuch der Stadt Lorch, Bd. 1. Lorch 1990. S. 39–95.
- Heinzer, Felix: Reform und Reformation, Landesherr und Kloster – die Lorcher Chorbücher von 1511/12 und Herzog Ulrich. In: Alte Christen – Neue Christen. Württemberg im Streit um die Reformation. Stuttgart 1999. S. 16–24.
- Heinzer, Felix: Die Lorcher Chorbücher im Spannungsfeld von klösterlicher Reform und landesherrlichem Anspruch. In: Heinzer, Felix; Robert Kretzschmar u. Peter Rückert: 900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform. Beiträge einer Tagung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins in Verbindung mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und der Stadt Lorch am 13. und 14. September 2002 in Lorch. Stuttgart 2004. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). S. 133–148.



Personal der Chorbuch-Herstellung: links Notenmaler Leonhard Wagner, rechts das Illuministen-Ehepaar Bertschi.

Irtenkauf, Wolfgang: Die Schriftmuster des Laurentius Autenrieth vom Jahre 1520. In: Die Schriftmuster des Laurentius Autenrieth vom Jahre 1520. Faksimile der Handschrift Cod. hist. quart. 197 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Stuttgart 1979. S. 7–65, besonders S. 47–54.

Seiffer, Wolfgang: Lorch. In: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg. Bearb. v. Franz Quarthal in Zusammenarbeit mit Hansmartin Decker-Hauff u. Klaus Schreiner. Augsburg 1975. (Germania Benedictina, V). S. 370–381.

Stangl, Anja: Die Lorcher Chorbücher. In: Kloster Lorch 900 Jahre – ein Rundgang durch die Geschichte des Klosters. Stuttgart 2002. S. 34–43.

Wilhelm, Johannes: Nicolaus Bertschi – Ein Aspekt der Verbreitung der Renaissance im südwestdeutschen Raum. In: Heinzer, Felix; Robert Kretschmar u. Peter Rückert: 900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform. Beiträge einer Tagung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins in Verbindung mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und der Stadt Lorch am 13. und 14. September 2002 in Lorch. Stuttgart 2004. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). S. 127–132.





500 JAHRE LORCHER CHORBÜCHER

SONDERAUSSTELLUNG IM KLOSTER LORCH

VOM 13. SEPTEMBER BIS 14. OKTOBER 2012



IM HERZEN DES STAUFERLANDES

Stadt Lorch
Hauptstraße 19
73547 Lorch
Telefon 07172/1801-19
www.stadt-lorch.de